

MARIA-WEBER-GRANT

Für Juniorprofessor*innen und Habilitand*innen



HANS-BÖCKLER-STIFTUNG FÖRDERT HERAUSRAGENDE JUNGE WISSENSCHAFTLE- RINNEN UND WISSENSCHAFTLER

Die Corona-Krise wirkt sich auch auf die Maria-Weber-Grants aus, mit denen die Hans-Böckler-Stiftung bereits zum vierten Mal herausragende junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an Universitäten bei ihrer Hochschulkarriere unterstützt. Zum einen können die Grants leider auch im Jahr 2021 Corona-bedingt nicht wie sonst bei einer Festveranstaltung verliehen werden. Zum anderen zeigt die Pandemie deutlich, unter welchem Druck nicht nur Studierende stehen, sondern auch junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die sich in der Post-Doc-Phase befinden oder eine befristete Juniorprofessur innehaben. Sie müssen forschen und publizieren, sich austauschen und vernetzen, Lehrveranstaltungen geben und Verwaltungsarbeit übernehmen, teilweise in Kombination mit Kinderbetreuung unter erschwerten Homeoffice-Bedingungen. Und zugleich immer den akademischen Arbeitsmarkt im Blick halten: Etwa neun von zehn wissenschaftlichen Nachwuchskräften sind nach Analysen des Wissenschaftsrats befristet beschäftigt.

Das macht Fördermittel wie die nach der ehemaligen stellvertretenden Vorsitzenden des Deutschen Gewerkschaftsbundes (1972 bis 1982) Maria Weber benannten Grants umso wertvoller. Sie geben ausgewählten Hochschulbeschäftigten die Möglichkeit, sich für einige Zeit vorrangig auf ihre Forschungsarbeit zu konzentrieren – eine wesentliche Voraussetzung, um eine feste Professur zu erhalten. Die Grants dienen dazu, für ein bis zwei Semester eine Teilvertretung für die Lehrverpflichtungen der Geförderten zu finanzieren. Dafür erhalten die beiden diesjährigen Trägerinnen Juniorprofessorin Dr. Bettina Bock (Universität zu Köln) und Dr. Anna Stöckl (Universität Würzburg) jeweils den Höchstbetrag von 40.000 Euro vom Begabtenförderungswerk des Deutschen Gewerkschaftsbundes. Maria-Weber-Grants werden jährlich ausgeschrieben und richten sich an Habilitanden sowie Juniorprofessorinnen und -professoren aller Fachrichtungen.

„Wir schenken mit dem Maria-Weber-Grant zeitliche Freiräume, damit exzellente junge Forscherinnen und Forscher sich profilieren und so ihre Chancen auf eine dauerhafte Karriere im Wissenschafts-

betrieb verbessern können“, sagt Dr. Norbert Kluge, Geschäftsführer der Hans-Böckler-Stiftung. „Damit stärken wir auch die Innovationskraft und wissenschaftliche Expertise an deutschen Universitäten.“ Dabei gehe es keineswegs darum, Forschung gegen Lehre auszuspielen, sondern im Gegenteil gute Lehre durch stabile Beschäftigung langfristig abzusichern: „Die eingegangenen Bewerbungen zum Grant haben erneut gezeigt: Gerade die Postdocs, Juniorprofessorinnen und -professoren machen sich besonders für eine gute Lehre stark, sie bilden sich methodisch fort und engagieren sich enorm. Und das in der wichtigsten Phase der Qualifizierung. Besonders freut mich, dass es dieses Jahr zwei Frauen sind, die für ihre exzellente Forschung und Innovation in der Lehre ausgezeichnet werden. So leisten wir einen Beitrag, die 'gläserne Decke', die weiterhin in allen Fakultäten eingezogen ist, zu durchbrechen!“ Die Gewerkschaften machen sich seit langem für eine verlässliche und faire Personalentwicklung an Hochschulen stark. Trotz einiger Verbesserungen ist man hier von stabilen Beschäftigungsbedingungen aber noch weit entfernt.

Die zwei Preisträgerinnen arbeiten in ganz unterschiedlichen Disziplinen – Offenheit für alle Fachrichtungen und auch kleine Forschungsgebiete ist Prinzip bei den Maria-Weber-Grants. „Wir Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter haben uns stets dafür eingesetzt, eine breite Wissensbasis zu fördern“, sagt der Geschäftsführer der Hans-Böckler-Stiftung.

Gemeinsam haben die Ausgezeichneten, dass sie sich nicht nur mit interessanten Forschungsinhalten beworben haben, sondern auch durch die hohe Qualität und Strahlkraft ihrer Arbeit nach außen überzeugen konnten. Juniorprofessorinnen und -professoren, die sich auf den Grant bewerben, müssen bereits eine positive Zwischenevaluation durchlaufen haben, Habilitanden ein fachliches Gutachten beilegen. Zusätzlich führt die Hans-Böckler-Stiftung ein Peer-Review-Verfahren durch.

Auf den folgenden Seiten stellen wir Ihnen die Trägerinnen des Maria-Weber-Grants 2021 vor. Außerdem geben wir einen kurzen Überblick über die in den Vorjahren Ausgezeichneten.

Bettina M. Bock

WEGE ZU EINER BARRIEREFREIEN SPRACHE



Wer erinnert sich nicht an die mahnenden Lehrerworte, die im Schulunterricht immer wieder mit geduldiger Strenge der Klasse entgegenflogen: Antwortet im ganzen Satz! Das ist aber kein schönes Wort! Sprecht gutes Deutsch! Doch was ist das eigentlich: gutes Deutsch? „Lehrkräfte haben manchmal ein sehr enges Verständnis davon, welche Ausdrucksweisen im Unterricht ‚zulässig‘ sind und welche nicht“, sagt die promovierte Germanistin Bettina M. Bock. „Mit dem, was im Alltag als ‚guter‘ Sprachge-

brauch gilt, hat das oft wenig zu tun. Und dabei geht es mir nicht um so etwas wie Fachwörter, die natürlich ihre Funktion im Unterricht haben.“ Die Juniorprofessorin an der Universität Köln erforscht, wie solche sprachlichen Normen und Sprachideologien, die nicht nur im Unterricht, sondern auch in Lehrbüchern und Lehrplänen zum Ausdruck kommen, die Partizipation von Lernenden erschweren oder begünstigen können: Inklusion und Exklusion durch Sprache ist ihr aktuelles Forschungsthema.

Bock, geboren 1982 in Leipzig, beschäftigt sich schon länger mit den sprachlichen Barrieren, die der gleichberechtigten Teilhabe von Menschen mit einer Lernbehinderung, aber auch von Menschen aus bildungsbenachteiligten Milieus oder mit einer anderen Muttersprache als Deutsch im Weg stehen. Bock ist überzeugt: „Sprachwissenschaft und Sprachdidaktik können einen essenziellen Beitrag leisten, diese Hürden abzubauen.“ Nach ihrem Studium in Leipzig und Oslo und ihrer Doktorarbeit, die sie an der Universität Halle-Wittenberg einreichte, befasste sie sich intensiv mit „Leichter Sprache“ und erforschte unter anderem in einem

vom Bundesarbeitsministerium geförderten Projekt, wie sprachlich und inhaltlich vereinfachte Texte zu mehr Teilhabe und Selbstbestimmung im Arbeitsleben führen können.

Und auch das – von der Leseforschung häufig vernachlässigte – äußere Erscheinungsbild von Texten interessiert die Wissenschaftlerin: Wie kann die Typografie beim Lesen helfen? Wie viele Bilder und andere dekorative Auflockerungen wirken noch motivierend, wie viele lenken ab? „Man sieht an der Praxis der Schulbuchverlage, dass das häufig eher intuitiv gehandhabt wird“, sagt die Wissenschaftlerin. Mit ihrer Arbeit will Bock dazu beitragen, Texte auch visuell so barrierefrei wie möglich zu gestalten. „Bei meinen Themen“, sagt sie, „ist mir der Anwendungsbezug immer wichtig.“

Bock ist gewähltes Mitglied der Jungen Akademie der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina. Doch sie liebt es nicht nur, sich, wie sie es ausdrückt, „im typischen geisteswissenschaftlichen Modus am Schreibtisch zu vertiefen“. Mindestens ebenso viel Wert legt sie darauf, regelmäßig die kleine akademische Welt zu verlassen und den direkten Austausch mit den Menschen zu suchen, um die es in ihrer Forschung geht. „Von außen kann man die Relevanz oder Nichtrelevanz des eigenen wissenschaftlichen Tuns noch einmal ganz anders prüfen“, sagt Bock. „Wenn ich etwa mit Erwachsenen oder Jugendlichen mit einer geistigen Behinderung über Sprache spreche, wird manche akademische Debatte doch recht schnell relativiert.“

Anna Stöckl

DIE FASZINIERENDE SINNESWAHRNEHMUNG VON MOTTEN



Wenn Anna Stöckl über ihre Forschung spricht, tut sie das mit einer Begeisterung, die ansteckt. Dabei gehören die Forschungsobjekte der promovierten Biologin nicht unbedingt zu den größten Sympathieträgern in der Tierwelt: Stöckl beschäftigt sich mit Motten. Vor allem das Taubenschwänzchen, ein tagaktiver Falter aus der Familie der Schwärmer, hat es ihr angetan. Sein Gehirn, sagt die wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Würzburg, sei kleiner als ein Reiskorn, und dennoch leiste das

Insekt Erstaunliches: „Das Taubenschwänzchen mit seinem Mini-Gehirn kann Futterpflanzen an Farbe, Form und Duft erkennen und gezielt aus dem Meer an Blüten herauspicken, kann unfallfrei durchs Unterholz dorthin navigieren und seinen langen Saugrüssel in die im Wind schwankenden Blüten manövrieren.“

Stöckl erforscht, wie dieser herausragende Sehsinn funktioniert, wie er neuronal gesteuert wird. „Als Wissenschaftlerin finde ich es unglaublich aufregend und befriedigend, einen Zusammenhang vom Eintreffen der Lichtstrahlen am Auge über die Verarbeitung im Gehirn bis zum beobachtbaren Verhalten verstehen zu können.“ Schon seit ihrer Schulzeit, erzählt die Forscherin, sei sie fasziniert davon, wie die im Grunde genommen simple Aktivität von einzelnen Nervenzellen im Verbund die gesamte, hochkomplexe Sinneswahrnehmung ermöglicht – nicht nur bei den Schwärmern, sondern ebenso bei Mäusen, elektrischen Fischen oder Würfelquallen, deren Neurobiologie sie sich in früheren Projekten gewidmet hat.

Geboren 1987 in Rüdesheim am Rhein, studierte Stöckl in Heidelberg und München, ehe sie für ihre wissenschaftliche Karriere zunächst nach Skandinavien wechselte. An der Universität von Lund in Schweden schrieb sie ihre Doktorarbeit – von der Fakultät als beste Promotion des Jahrgangs 2016/17 ausgezeichnet – und forschte anschließend an der Universität Aalto in Finnland. Heute leitet sie eine Forschungsgruppe an der Universität Würzburg und gehört seit 2020 dem Jungen Kolleg der Bayrischen Akademie der Wissenschaften an. „Meine Arbeit“, betont Stöckl, „zählt zur reinen Grundlagenforschung.“ Doch das hindert sie nicht, auch die praktische Anwendbarkeit zu erkennen. Die neuronale Verarbeitung der Taubenschwänzchen eigne sich als Vorbild für Anwendungen in der Computer-Vision und Robotik, erklärt die Wissenschaftlerin. Auch da seien ja effektive Verarbeitungsstrategien, die mit geringer Kapazität auskommen, gefragt.

Dass es Stöckl so spielend leicht gelingt, das Faszinierende an ihrem Forschungsfeld zu vermitteln, hat seinen Grund in jahrelanger Übung. Bereits seit dem Studium engagiert sie sich in der Wissenschaftskommunikation. Mit viel Humor und Esprit präsentiert sie sich und ihre Arbeit auf der Website www.annastoeckl.com. Sie drehte Erklärvideos und nahm erfolgreich an Science Slams teil, bei denen sie ihre Forschung in wenigen Minuten möglichst plastisch erklären musste. Die Wissenschaftlerin schreckte dabei weder vor Gesangseinlagen noch vor dem Einsatz von Wasserpistolen zurück.

MARIA-WEBER-GRANT ÜBERSICHT DER PREISTRÄGERINNEN UND -TRÄGER 2018 BIS 2020

2020



Prof. Dr. Jessica Pflüger:

Vielfältige Perspektiven auf sozialen Wandel

Ruhr-Universität Bochum, Fakultät für Sozialwissenschaft
Juniorprofessur für Qualitative Methoden der Sozialwissenschaft
Aktuell: Ruf auf die Universitätsprofessur für Soziologie
(Mesosozilogie – Soziale Institutionen und Organisationen) an die
Universität Innsbruck

Fachgebiet:

Arbeits-, Organisations- und Wissenschaftssoziologie



Dr.-Ing. Nicole Vorhauer-Huget:

Wie industrielle Trocknungsprozesse nachhaltig werden können

Otto von Guericke Universität Magdeburg,
Lehrstuhl für Thermische Verfahrenstechnik
Wissenschaftliche Mitarbeiterin und
Gleichstellungsbeauftragte der Fakultät

Fachgebiet:

Trocknungsverfahren



Prof. Dr. Florian Ziel:

Wind- und Sonnenenergie optimal nutzen

Universität Duisburg-Essen, Institut für Wirtschaftswissenschaften
Juniorprofessur für Umweltökonomik

Fachgebiet:

Ökonomik erneuerbarer Energien

MARIA-WEBER-GRANT ÜBERSICHT DER PREISTRÄGERINNEN UND -TRÄGER 2018 BIS 2020

2019



Jun.-Prof. Dr.-Ing. Jörg Fehr:

Wie ein virtuelles Mikroskop Autos sicherer macht

Universität Stuttgart, Institut für Technische und Numerische Mechanik

Aktuell: Außerplanmäßiger Professor am o. a. Institut

Fachgebiet:

Fahrsicherheit, Simulationstechnik



Dr. Anne-Kristin Kuhnt:

Die versteckten Kosten der Reproduktionsmedizin

Universität Duisburg-Essen, Institut für Soziologie

Aktuell: Juniorprofessorin für Demographie am Institut für Soziologie und Demographie der Universität Rostock

Fachgebiet:

Migration und Integration, Familie und Reproduktion



Dr. Sarah Schulz:

Die Widerständigkeit alttestamentlicher Texte

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Altes Testament I

Fachgebiet:

Altes Testament (Geschichte und Literaturgeschichte)



Jun.-Prof. Dr. Sandhya Sundaresan:

Wie das Sprechen eine Perspektive bekommt

Universität Leipzig, Institut für Linguistik

Aktuell: Ruf an die Stony Brook University, NY als Assistant

Professor of Linguistics & Anandavalli and Dr. G. Swaminathan

Endowed Research Professor

Fachgebiet:

Linguistik, Syntax

MARIA-WEBER-GRANT ÜBERSICHT DER PREISTRÄGERINNEN UND -TRÄGER 2018 BIS 2020

2018



Prof. Dr. Daniel Bellingradt:

Was der Papierhandel alles beeinflusst

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Institut für Buchwissenschaft

Juniorprofessur für Buchwissenschaft

Fachgebiet:

Historische Kommunikationsforschung



Dr. Mona Motakef:

Was Prekarität für das Geschlechterverhältnis bedeutet

Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Sozialwissenschaften der Humboldt-Universität zu Berlin

Aktuell: Professorin für Soziologie der Geschlechterverhältnisse an der Fakultät Sozialwissenschaften der Technischen Universität Dortmund

Fachgebiet:

Geschlechterverhältnisse, intersektionale Macht- und Ungleichheitsverhältnisse



Dr. Erik Plauschinn:

Nachdenken über die Weltformel

Hochschulassistent an der Fakultät für Physik, Ludwig-Maximilians-Universität München

Aktuell: Heisenberg Fellow am Institute for Theoretical Physics, Utrecht University, The Netherlands

Fachgebiet:

Stringtheorie und Quantengravitationstheorie



Dr. Julia Trinkert:

Kunst als Mittel zum gesellschaftlichen Aufstieg

Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Kunstgeschichte, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Aktuell: Juniorprofessorin für Kunstgeschichte des Mittelalters am o. a. Institut

Fachgebiet:

Kunstgeschichte des Mittelalters, Internationale Bildkünste

Der Maria-Weber-Grant

Der Maria-Weber-Grant dient der Förderung herausragender Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in der Postdoc-Phase. Die Hans-Böckler-Stiftung fördert mit dem Maria-Weber-Grant eine auf ein oder zwei Semester befristete Vertretung für Juniorprofessor*innen und Habilitand*innen.

Zielgruppe sind Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler deutscher Universitäten. Juniorprofessor*innen müssen zum Zeitpunkt des Antrags bereits eine positive Zwischenevaluation durchlaufen haben. Die Habilitand*innen müssen ein fachliches Gutachten beilegen, zusätzlich wird durch die Hans-Böckler-Stiftung ein Peer-Review-Verfahren eingeleitet.

Förderziel

Die Antragstellerinnen und Antragsteller können für bis zu 12 Monate eine befristete Teilvertretung beantragen, die Teile der Aufgaben in der Lehre übernimmt, um sich so Freiräume zur Durchführung ihrer Forschung zu verschaffen.

Förderleistungen

Es werden Mittel zur Bezahlung der Teilvertretung von pauschal 20.000 Euro pro Semester an die Universität als Drittmittel überwiesen. Dafür ist durch die Universität mindestens eine halbe E13-Stelle einzurichten.

Jährliche Bewerbungsfrist: 15. September

Weitere Details zur Förderung und zur Antragsstellung finden sich unter

<https://www.boeckler.de/de/maria-weber-grant-2668.htm>

Kontakt:

Dr. Catharina Dufft

Maria-Weber-Grant@boeckler.de

Text: Joachim Tornau (S. 3-4), Fotos: Ulrich Baatz (S. 7), Frank Preuss (S. 5), Thomas Rötting (S. 1, 3), Frank Rumpfenhorst (S. 1, 4), Fotostudio Sauter (S. 5), Karsten Schöne (S. 6)